

Krieger? Plüschtier!

Manche Menschen scheinen wild entschlossen, den Weg eines Kriegers zu beschreiten und ein Leben zu führen, das selbstbestimmt und kraftvoll ist. Leider wird in den meisten Fällen nichts draus. Warum?

Na, erstmal deshalb, weil der Weg des Kriegers nicht für jeden ist, so manches Plüschtier ist davon überfordert. Es hält sich für einen lebendigen Wolf, ist aber eben nur ein Plüsch-Häschen aus rosa Polyester.

In Computerspielen, einem häufigen Plüschtier-Zeitvertreib, kann man sich mit einiger Anstrengung zum großen Helden entwickeln, der alle anderen besiegt und selbst keinen Schaden nimmt. Wenn doch, kann man ja neu starten. So eine Computerspielwelt tragen offenbar mittlerweile viele Menschen in sich. Da ist es dann unerträglich, wenn reale Veränderungen im realen Leben mit realen Konsequenzen angesagt sind, z.B. daß man zum Lernen der Meditation seine Beine dehnen sollte und lange stillsitzen – wie unactionhaft! Wie langweilig! Oder man übt bei der Kampfkunst Handhaltungen und Drehungen und Gewichtsverteilung – und das jahrelang. Da ist die Euphorie darüber, daß man jetzt Schwertkämpfer und Krieger ist fast schneller verflogen als sie entstanden ist.

Die kann man in der Pfeife rauchen...

Kämpfer, Krieger, Meister fallen nicht vom Himmel, auch Begabung nützt nichts ohne eine nicht endenwollende Hingabe an den großen Weg.

Welchen großen Weg?

Den Weg der Kunst, der Kampfkunst, der Meditation, das sind lauter Wege, die größer sind als derjenige, der sie beschreitet.

Deshalb besteht ein Krieger aus Entschiedenheit. Was er beschließt, das führt er durch, auch wenn er weiß, daß er Jahre, sogar Jahrzehnte brauchen wird, um sein Ziel zu erreichen. Denn wirkliche Fortschritte zeigen sich nicht nach Wochen oder Monaten, sondern nach Jahren und Jahrzehnten, man häuft eine unmerkliche Veränderung auf die andere, mit unendlicher Geduld und Zielstrebigkeit, bis eine qualitative Verwandlung eintritt.

Plüschtiere dagegen, na, die sind eben das Gegenteil. Aufgeplustert in ihren Emotionen nehmen sie sich selbst unendlich wichtig, statt sich dem großen Weg hinzugeben. Worte und Gefühle statt Taten und Ergebnisse. Sie werden weder Krieger noch Wissende.

Wir haben noch eine Form von Plüschtieren, die sich selbst mit einem Krieger verwechseln und damit angeben, auf dem Weg des Kriegers zu sein. Sie nennen sich „friedvolle Krieger“, nach einem Plüschtier namens Dan Millman, einem Coach, der Carlos Castanedas Werk verwässert, in ein leichtverdauliches Fast Food Menü verwandelt und in Form vieler Bücher veröffentlicht hat. Er nennt es den „Pfad des friedvollen Kriegers“. Er hat viele Elemente aus Castanedas Text fast wörtlich geklaut und daraus eine kitschige Schmonzette gemacht, bunt gemischt mit unverstandenen Zen-Texten, ein bißchen Dalai Lama Quatsch (Wie werde ich wirklich für immer glücklich blabla) und Weisheiten aus dem aldi-Jahres-Spruchkalender.

Die entscheidenden Elemente des Kriegerweges von Castaneda aber hat er weggelassen, da sie nicht massenkompatibel und vermarktbare sind.

Dan Millman-Plüschtier ist Coach, er plustert für viel Geld die Egos von Führungskräften und Managern der Wirtschaft weiter auf. Er lächelt

immer, hat notorisch hochgezogene Mundwinkel, ist schon aus beruflichen Gründen immer guter Laune. Und er gibt fremde Ideen als seine eigenen aus. Er ist das, was Krieger als ein „Phantom“ bezeichnen, nicht echt, nicht authentisch, immer auf Wirkung bedacht, denn die bringt Geld.

Dauert es bei Castanedas Kriegerweg viele intensive Besuche bei seinem Lehrer und einen längeren Zeitraum, um ihn sogenannte „Erfahrungen“ machen zu lassen, die dennoch nur spärlich etwas an der Struktur des Schülers ändern, genügt es bei Millman, daß der Tankwart „Sokrates“ den Kopf des Minimillman zwischen die Hände nimmt und schon ist der Kleine in den unglaublichsten Welten und Abenteuern unterwegs und hat in Minutenschnelle tiefste Erkenntnisse und Erfahrungen gemacht.

Um ein Plüschtier zu werden muß man also Dan Millman folgen, dem Weg des friedvollen Kriegers. Es gibt da einen netten Film, der anfangs gar nicht so schlecht ist, in dem sogar manche provokanten Sätze fallen. Der Hauptdarsteller heißt lustigerweise Dan Millman und ist wie Dan Millman es auch war Turner. Der trifft keinen weisen merkwürdigen Indianer, um von ihm über drogenhaltige Kakteen etwas zu lernen, sondern er trifft einen Tankwart, der ihn davon abbringen will, an der Olympiade teilzunehmen. Die geklauten Sprüche sind gar nicht schlecht, nur bewirken sie nichts.

Buch und Film sind eine pubertäre Teenagergeschichte, mit viel Kitsch und noch mehr Liebesgeschichte serviert (er hörte über sich die Sterne wie Glocken klingen bla bla).

Warum finden Menschen solche Geschichten und Filme spannend? Warum liest jemand Castaneda und bleibt trotzdem bei Millman hängen?

Millmans friedvoller Krieger ist anspruchslos, auf dem Niveau von „Zen für Wellness“ oder „Dalai Lama zum Glücklichein“. Man kann weiter seine Witze unter der Gürtellinie reißen, permanent Frauen anmachen und sich dabei auch noch auf einem Kriegerweg fühlen. Ok, das ist Selbstverarschung, aber solange man das Gesicht dabei nicht verliert, weil man sich ja auf einen berühmten „Meister Müllmann“ berufen kann, ruht diese Bequemlichkeit auf einem „anerkannten“ Bestsellerautor.

Mal ganz ehrlich, wer will denn schon den harten Weg gehen?

Wer will denn sein bisheriges Leben, seine Sicherheiten und Gewohnheiten hinter sich lassen und mit ungewissem Ausgang neu starten?

Nach meiner Erfahrung: Von hundert Menschen nicht einer.

Ein Beispiel.

Auf dem Kriegerweg (nach CC) heißt es: Nimm dich nicht wichtig, lösche deine persönliche Geschichte, mach dich unerreichbar.

Knack, da ist doch gerade eben der Halswirbel des Ego gebrochen.

Ein Krieger soll ein Niemand sein? So ein Quatsch! ICH WILL WICHTIG SEIN! Ich will bewundert werden!

Was Krieger und Plüschtier unwiderbringlich trennt ist die Zielrichtung. Der Krieger kämpft für die eigene Kraft und Klarheit, der Plüschhase will Anerkennung und Erfolg durch die Gesellschaft. Der eine ist autonom, selbstkritisch, fließend, der andere ist abhängig, projizierend, festgefahren.

Wer von beiden willst DU sein?

Und warum bist du der andere?

Fragen über Fragen.

Aber eine Antwort ist wohl sehr naheliegend: Der Plüschkrieger von Millman erlebt seine ganzen Veränderungen und Wandlungen nicht durch aktive jahrelange harte Arbeit an sich selbst, durch die Hingabe an den Kriegerweg, sondern – wunderbares Bild! - passiv gefesselt in einem Lehnstuhl. Die wunderbaren Wandlungen eines Sesselfurzers und Couchpotatos ohne eigene Bemühungen. Sokrates, sein Lehrer, ist der Deus ex Machina, der das alles für ihn macht. Das alles immer wieder durchsetzt von ein bißchen Erotik und zarter Weiblichkeit.

Problematisch ist daran, daß ja tatsächlich die von Castaneda gestohlenen Textbausteine interessant sind, auch ohne den sinnvollen Zusammenhang, in dem sie entstanden. Problematisch ist, daß da zwar von Erkenntnis und Veränderung die Rede ist, nie wieder werde ich und so, aber was folgt ist die ewig gleiche Leier, weil die geklauten Erkenntnisse eines Millman eben nur Lippenerkenntnisse sind. Offenbar ist ein Coach wie Millman so mit seiner eigenen Vermarktung beschäftigt – wenn man im Internet forscht könnte man fast den Begriff der Prostitution verwenden – daß er gar nicht merkt, was für ein sich selbst widersprechendes Gebilde er da produziert hat. Viel Wind um nichts.

Das Grundthema – eines der vielen – ist die Position zur Gesellschaft. Ein Mensch kann dann zu einem Krieger werden, wenn er seine gesellschaftlichen Konditionierungen abstreift und seine Sichtweise von der der Gesellschaft löst. Verbunden damit ist aber auch eine Art von Einsamkeit, denn wer die Werte der Gesellschaft hinter sich läßt wird kaum noch einen Gesprächspartner finden, der ihn versteht.

Das Plüschtier hingegen fühlt sich in der Gesell-

schaft wohl, suhlt sich in der Anerkennung und dem Verständnis der anderen.

Für den Krieger sind „die anderen“ Phantome, Wesen, die nicht authentisch leben, die immer irgendwo unecht sind. Die fremde Wege gehen statt des eigenen.

Ein Coach wie Dan Millman vermittelt ja seine innersten Werte an Manager und Führungskräfte der Wirtschaft, an Menschen, für die Geld und äußerer Erfolg das Wichtigste im Leben ist – sonst wären sie nie dort in ihre Positionen gekommen. Mit diesen Menschen stimmt Millman innerlich überein, gerade wenn er damit wirbt: Erst Mensch, dann Manager sein. Eine kürzlich erschienene Studie bescheinigt Managern aber, daß die meisten emotionale Krüppel sind. Was für einen Wert hat der Satz – erst Mensch, dann Manager? Es geht ja um Umsatzsteigerung und nicht um Therapie...

Nun gut, lassen wir die Plüschhasen, Plüschkamele, Plüschaffen hinter uns und sehen noch einmal auf den Krieger. Soll ich „echten“ Krieger sagen? Nein, ein Krieger kann nicht echt oder unecht sein. Er kann nur sein oder nicht sein.

Manchmal – aber wirklich nur manchmal – kommt jemand zu mir, ergreift das Schwert oder das Meditationskissen und lernt, sich zu entscheiden. Dann kann dieser Mensch sein altes Leben hinter sich lassen. Dann höre ich manchmal den Satz: „Es ist bitter zu erkennen, daß ich jahrzehntelang als Toter durch die Welt gegangen bin, wie eine ferngesteuerte Puppe.“

Und Du?

Plüschtier?

Christoph/Haus Lueginsland/2018

www.lebensfluss.de

christoph@lebensfluss.de